

"Auf festem Fundament?"

Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Warschau, Polen, September 2023

Programmatischer Ablauf

Die Summer School zeichnete sich durch ein sehr gut geplantes und abwechslungsreiches Programm aus, welches vielerlei neue Einblicke ermöglichte, und durch gewisse Redundanzen und Querverbindungen zu einer guten Festigung des neu erlernten Wissens führte.

Den Auftakt des Aufenthaltes bildete am Sonntag nach der Ankunft eine Stadtrundfahrt inklusive Altstadt-Rundgang durch Warschau, wobei die Teilnehmer:innen einen ersten Überblick über die Stadt bekommen und bereits die anderen Mitglieder der Gruppe kennenlernen konnten.

Unter der Woche verliefen die Tage meist nach einem ähnlichen Schema: Es gab ein bis zwei Vorträge sowie an den meisten Tagen einen Polnisch-Crashkurs, der auch für unseren recht kurzen Aufenthalt sehr nützlich war und viele Einblicke in Sprache und Kultur zu geben vermochte. Nachmittags gab es meistens Exkursionen oder thematische Stadtrundgänge, sodass garantiert wurde, dass die zwei Wochen nicht nur "akademisch-trocken" vonstatten gingen. Hierbei gab es beispielsweise einen Besuch in der deutschen Botschaft, einen Besuch des jüdischen Museums, einen Stadtrundgang auf den Spuren des jüdischen Warschaus sowie die Besichtigung des öffentlich-rechtlichen Hörfunks.

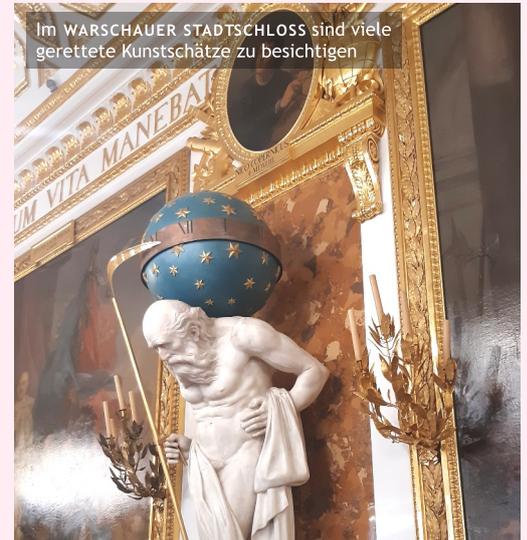
Ein Höhepunkt der Sommerschule war die Reise am Wochenende nach Krakau/Kraków, wobei ein Besuch der Wieliczka-Salzmine Bestandteil der Exkursion war. Am Samstag besuchten wir das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz/Oświęcim Birkenau.

Wissensgewinne

Für viele der Kommiliton:innen war die Sommerschule die erste Begegnung mit Polen. Ich hatte zwar bereits persönliche Erfahrungen durch Besuche in Polen, allerdings war die gesellschaftswissenschaftliche Detailtiefe ein wirklich positiv hervorzuhebender Aspekt der Sommerschule.

Angesichts der Tatsache, dass die SGH eine Wirtschaftshochschule ist, lag ein thematischer Fokus darauf; für mich als VWL-Student war dies natürlich durchaus interessant, zumal viele der anderen Teilnehmenden auch "was mit Wirtschaft" studieren. Für meine Empfindung waren die Vorlesungen aber auch so gestaltet, dass Studierende anderer Fachrichtungen gut folgen konnten und mit einem Wissensgewinn zurückkehren konnten. Natürlich waren aber auch etliche Vorlesungen dabei, bei denen die Dozierenden wertvolle Einblicke aus anderen Disziplinen vortrugen.

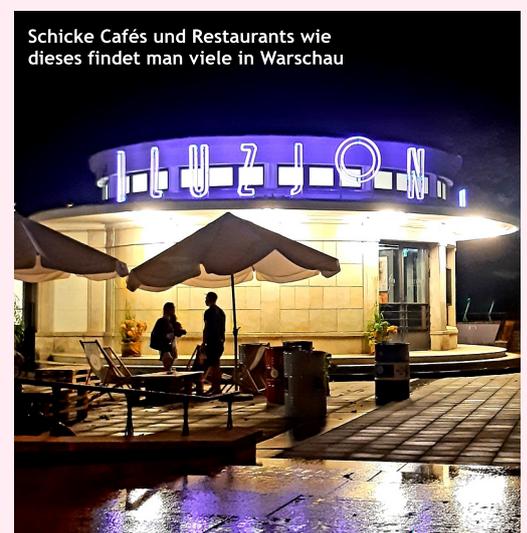
Was für mich auffällig war, ist die Allgegenwärtigkeit dreier Themen, nämlich des Ukraine-Kriegs, des Zweiten Weltkriegs und des wiederholten Verlusts eines polnischen Staats (und der diffusen Angst vor einem Wiederverlust). All diese Einflüsse spiegeln sich (noch) heute in der polnischen Mentalität und Weltsicht wider. Aus dieser Sicht ist es



Im WARSCHAUER STADTSCHLOSS sind viele gerettete Kunstschätze zu besichtigen



Das POLIN-MUSEUM über die Geschichte der Polnischen Juden



Schicke Cafés und Restaurants wie dieses findet man viele in Warschau

umso nachvollziehbarer, dass Polen sich lange von Deutschland mit seinen Warnungen vor dem russischen Expansionsstreben ignoriert geführt hat und sich nun erneut auf das Szenario einer kriegerischen Auseinandersetzung vorbereitet. Ebenfalls kann ich mir mit dem langen Nicht-Vorhandensein der Souveränität des polnischen Volkes erklären, warum nun in manchen Kreisen der Bevölkerung die latente (wenn auch oftmals nicht gerechtfertigte) Angst vor Fremdbestimmung und Überfremdung sowie die Rückbesinnung auf die nationalen und religiösen Traditionen so bedeutend sind.

Ferner wurde mir die Ambivalenz der Beziehungen deutlich. Auf der einen Seite sind viele Pol:innen sehr interessiert an Deutschland, sprechen die Sprache einwandfrei und haben eine durchaus positive Sicht auf ihr Nachbarland jenseits der Oder. Andererseits scheint – insbesondere im Wahlkampf – das nationalkonservative Regierungslager Stimmung gegen Deutschland machen zu wollen. Mir stellte sich dabei aber auch die Frage, ob dies wirklich so ernst gemeint ist oder einfach nur der Mobilisierung dient, indem mit Ängsten, die aus der Vergangenheit herrühren, gespielt werden kann – zumal Deutschland vor dem geschichtlichen Hintergrund nur recht vorsichtig auf diese Provokationen antworten kann.

Jedenfalls wurde mir und vielen anderen Teilnehmenden abermals bewusst, wie die polnische Gesellschaft, ähnlich wie viele Gesellschaften in Europa, zwiespalten ist zwischen einem europäisch-liberalen und einem national-konservativen Lager und dass dieser Riss sich nicht einfach schließen lassen wird. Dies führt dazu, dass man auf der einen Seite in Polen LGBT-"Ideologie"-freie Zonen vorfinden kann, aber in Warschau selbst allenthalben Regenbogenflaggen sieht. Die Komplexität der Situation der polnischen Gesellschaft lässt sich natürlich kaum gänzlich erfassen, jedoch war die Sommerschule eine gute Gelegenheit, ein Gefühl dafür zu bekommen und somit gewisse Entwicklungen besser einordnen zu können.

Schlussendlich und mit Bezug auf den Titel der Sommerschule bleibt aber zu sagen, dass man die Warmherzigkeit der polnischen Bevölkerung und die oftmals guten und verwobenen deutsch-polnischen Beziehungen in Wirtschaft, Zivilgesellschaft und sogar Militär nicht zerreden sollte.

Lob und Verbesserungsvorschläge

Alles in allem war die Sommerschule hervorragend organisiert: Es ist wohl kaum möglich, binnen zwei Wochen mehr über Polen zu lernen, als es den Kommiliton:innen und mir ermöglicht wurde. Gleichwohl gab es meist ab 16 oder 17 Uhr Freizeit, sodass man abends entweder Zeit für sich zum Entspannen hatte oder mit den anderen Studierenden Warschau erkunden konnte. Dank der räumlichen Nähe zwischen dem Studierendenwohnheim – welches mit Doppelzimmern und Etagenbädern ausgestattet ist, welche aber allesamt in ordentlichem Zustand sind – konnte man entsprechend "Zeit sparen" und jede:r konnte selbst planen, wie er beispielsweise den Morgen gestalten will. Das Essen war wirklich gut und auch für Vegetarier:innen wurden gute und schmackhafte Alternativen zubereitet.

Wirklich zu Bemängeln habe ich aus meiner persönlichen Perspektive nichts. Verschiedene Anregungen, was beim nächsten Mal anders gestaltet werden könnte, wurden bereits mit den Organisator:innen diskutiert.

Die pittoreske (wiederaufgebaute) ALTSTADT Warschaus lässt kaum erahnen, welche Zerstörung hier nach dem Zweiten Weltkrieg geherrscht haben muss - 95% der Innenstadt waren zerstört.



Nationalsymbole wie die polnische Flagge sind omnipräsent im Straßenbild.



Die charakteristische Pyramide des Hauptgebäudes der SGH (Szkola Główna Handlowa), der ausrichtenden Hochschule der Sommerschule



Ebenfalls ein häufiges Bild in Warschau: Solidarität mit der Ukraine, der weißrussischen Opposition und der LGBT-Community



Die unterirdische Kirche in der WIELICZKA-SALZMINE nahe Krakau



Zum Einen wäre da der Besuch von Auschwitz, der leider etwas stressig geriet – sicherlich auch angesichts der unabänderlichen Tatsache, dass (glücklicherweise) viele Menschen die Gedenkstätten besuchen, was allerdings zur Notwendigkeit einer schnellen "Durchschleusung" durch die Gebäude führt, sodass man im Moment selbst kaum Zeit hat zu realisieren, was an diesem Ort vor sich ging. Gleichsam sind die vielen aufgeworfenen Fragen nach dem Besuch ein wichtiger Auslöser, sich weiter mit dem Holocaust auseinanderzusetzen.

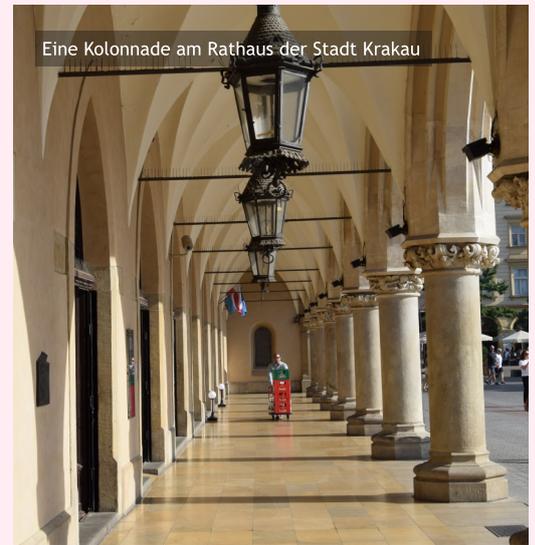
Das Thema Holocaust/Jüdisches Leben wurde zu Recht stark thematisiert; allerdings dominierte es den gesamten Themenblock zur Polnischen Geschichte. Gerade im Deutsch-Polnischen Kontext sind aber auch die Leiden der polnischen Zivilbevölkerung (Stichworte Warschauer Aufstand, Zerstörung Warschau, Antislawismus der NS-Ideologie) sehr wichtig, da diese in der polnischen Öffentlichkeit immer noch stark präsent sind, aber in Deutschland oftmals nicht beachtet werden. Von daher war es etwas schade, dass kein einschlägiger Programmpunkt angeboten wurde, allerdings ist dies gleichzeitig auch ein Anstoß für die Studierenden, sich selbst des Wissenserwerbs zu dieser Thematik zu befleißigen.

Zum Abschluss bleibt zu erwähnen, dass wir vor allem mit Akademiker:innen Kontakt hatten (was natürlich in der Natur der Sommerschule liegt); diese hatten allesamt eine mehr oder weniger ausgewogene Perspektive auf die Situation in Polen. Vor dem Hintergrund der starken Polarisierung der Gesellschaft wäre es aber auch interessant gewesen, sich auch mit kontroversen Vertretern der katholischen Kirche oder PiS-Partei – oder auch Atheist:innen/liberalen Pol:innen zu unterhalten, wobei ich das Dilemma der Organisator:innen verstehe, dass man die Sommerschule nicht zum Schauplatz innerpolnischer Kulturkämpfe machen möchte.

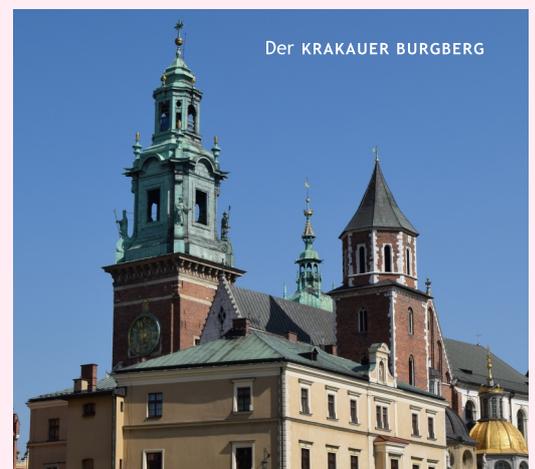
Fazit

Alles in allem bin ich den Organisator:innen, dem DAAD sowie der SGH sehr dankbar, mir und 35 weiteren Studierenden diese Möglichkeit gegeben zu haben, dieses wichtige, mit unserer Geschichte verwobene, dynamische, überraschende und dennoch oftmals unterrepräsentierte Nachbarland zu entdecken, auch wenn dies nur einen Startpunkt darstellt, um selbst das Wissen zu vertiefen. Uns allen wird es dadurch ermöglicht, die Prozesse in Polen kenntnisreicher zu verfolgen und unsere positiven Erfahrungen zu teilen. Natürlich kann eine zweiwöchige Sommerschule nur an der Oberfläche kratzen; gleichzeitig ist dies für uns der Ansporn, sich weiter mit Polen auseinanderzusetzen um das eigene Bild weiter zu schärfen.

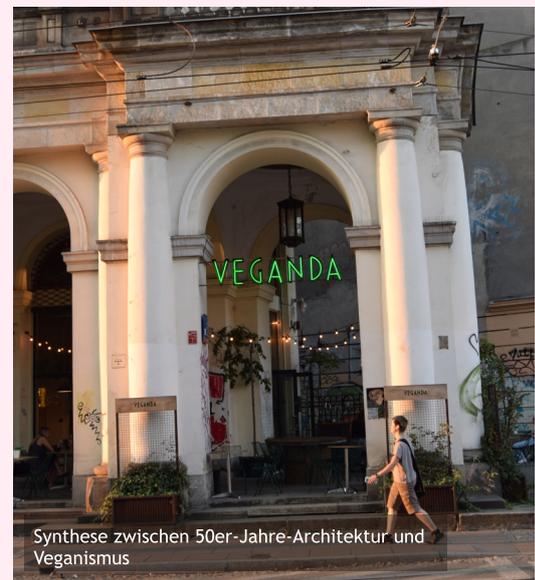
• VERFASSER: ERIK FÜBLEIN, STUDENT DER VWL, HALLE (SAALE)



Eine Kolonnade am Rathaus der Stadt Krakau



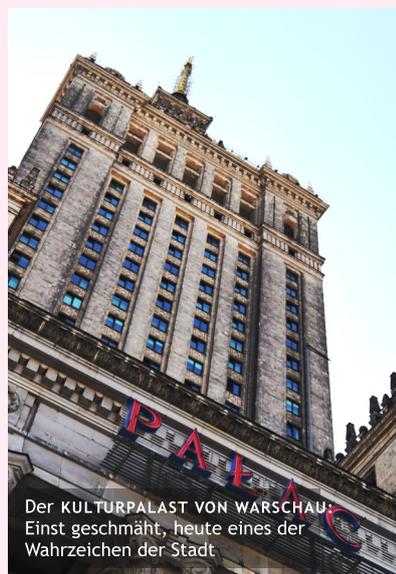
Der KRAKAUER BURGBERG



Synthese zwischen 50er-Jahre-Architektur und Veganismus



Das Stammlager AUSCHWITZ



Der KULTURPALAST VON WARSCHAU: Einst geschmäht, heute eines der Wahrzeichen der Stadt



Die moderne SKYLINE WARSCHAU steht Frankfurt oder London in nichts nach